

24.11.2024: Celle (Reihe VI)

Psalm 126:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan! Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

„Frauen sollten Altersvorsorge selbst regeln“, **liebe Gemeinde**, so lautet eine Überschrift in der Wochenendausgabe der Hannoverischen Allgemeinen Zeitung. Und obwohl meine Frau und ich die Altersvorsorge gemeinsam für uns beide, wie wir meinen, gut geregelt haben, bin ich dem Titel eine Weile gefolgt. Manchmal stößt man ja auf eine Wirklichkeit, die sich in Teilen der Gesellschaft als echtes Problem, darstellt. Und auch wenn man gar nicht so viel Neues erfährt, wird man neu sensibilisiert für Gegebenheiten, die es in sich haben. „Frauen haben meist ein geringeres Einkommen als Männer“, lese ich. Und: „Jede fünfte Frau ab 65 Jahren ist armutsgefährdet.“ Und: „Frauen stehen finanziell im Alter finanziell oft schlechter da als Männer.“ Auch die Rollenverständnisse – was geht mich an und sollte mich beschäftigen – spielen nach wie vor eine Rolle, so liest man – bei Paaren, aber auch bei Alleinstehenden.

Liebe Gemeinde, dieser zeitungsbedingte Ausflug verdankt seinen Weg in dieser Predigt eigentlich nur einem Stichwort, aber mir zeigt sich einmal mehr, dass es sozial-gesellschaftliche Themen gibt, die auch kirchlich-gemeindlich Aufmerksamkeit verdienen, so individuell-sensibel sie auch sein mögen.

Das Stichwort, um das es mir geht, ist „Vorsorge“ – Vorsorge zu treiben auf allen möglichen Gebieten, für alle möglichen Fälle. Ob jetzt persönlich-familiär oder als Gemeinschaft oder Gruppe: Immer mehr Angebote gibt, auf Eventualfälle vorbereitet und abgesichert zu sein. Ob das Unfälle, widerfahrenes Unrecht, verursachten Schaden oder

was auch immer angeht. Und, wo wir am heutigen Ewigkeitssonntag an die Endlichkeit denken: Auch die Vorsorge für den Sterbefall gehört längst zu den viel verbreiteten Versicherungsvereinbarungen: Mit einer solchen Vorsorge, so schreibt ein Anbieter auf seiner Internetseite, „sichern (Sie) sich schon zu Lebzeiten ... eine würdevolle Bestattung nach Ihren persönlichen Wünschen. Außerdem unterstützen Sie Ihre Hinterbliebenen sowohl finanziell als auch mit wichtigen Hilfeleistungen.“

Liebe Gemeinde, keine Angst, der Pastor mutiert nicht zum Finanzberater und Versicherungskaufmann. Und es muss sowieso am Ende jeder für sich selbst entscheiden, welche Form und welches Maß an Vorsorge, möglich und sinnvoll sind. Und das geschieht hoffentlich mit Sinn und Verstand, verantwortlich und angemessen. Aber: Bei einer Vorsorge liegt eine Zuständigkeit tatsächlich beim Pastor. Die ist das ureigenste Thema der Kirche – die Vorsorge für das ewige Leben. Darauf zielt am Ende alles, was die Kirche zu sagen hat: dass Menschen für die Ewigkeit Gottes gewonnen werden und nicht vor lauter Gottvergessenheit und Gleichgültigkeit auf der Strecke bleiben.

Dass wir uns nicht falsch verstehen: Gott will uns auch im Leben vor dem Tod leiten, behüten und segnen. Er will, dass wir in Vernetzung mit ihm schon jetzt Gutes erleben, Grund haben zu Freude und Dankbarkeit. Er freut sich mit uns, wenn wir glücklich sind oder nach schwierigeren Zeiten Besserung erleben und notvolle Schritte überwinden. Gott leidet mit denen, die in den Brüchen und Anfälligkeiten dieser vorläufigen und aus den Fugen geratenen Zeit und Welt Schlimmes erleiden, Ungerechtigkeiten zu spüren bekommen, Leidenerfahrungen machen und von Katastrophen betroffen werden. Gott kümmert es, wie es um uns steht; und lässt seine Leute nicht los, in Freud nicht und in Leid auch nicht.

Der 126. Psalm, der uns heute als Bibelabschnitt zur Bibel aufgegeben ist, führt uns mit einem Beispiel aus dem Erleben Israels in der Vorzeit beispielhaft vor Augen, wie Gott Böses durch Gutes, Leid

durch Freude ablösen kann, und gibt uns zugleich einen Vorge-schmack auf Gottes himmlische Ewigkeit.

Den bibelkundlich-geschichtlichen Hintergrund bildet die verheeren-de Niederlage Israels im Kampf gegen die Weltmacht der Babylonier. Im Jahr 597 vor Christus war Israel von den Babyloniern militärisch überrannt worden. Der König Nebukadnezar ließ einen großen Teil der Bevölkerung als Sklaven nach Babylon deportieren. Damit aber war Gottes auserwähltes Volk zerrissen und verloren die meisten Israeliten das Leben in dem ihnen von Gottgelobten Land und – ganz besonders schmerzvoll – den Zugang zum Tempel, dem einzigartig-besonderen Ort der Gegenwart Gottes und der von ihm vorgezeich-neten gottesdienstlichen Gotteserweise. In unserer von Mobilität und Machbarkeit geprägten Zeit und Welt ist nicht mehr und allenfalls kaum noch nachvollziehbar, wie unendlich leidvoll und schmerzens-reich dieser Verlust für die in die Fremde – in heidnisches, anderen Göttern gewidmetes Land Weggeführten gewesen sein mag.

Aber Gott lässt sein Volk nicht im Stich. Die Gefangenen Zions, von denen die Rede ist, sind identisch mit den Weggeführten Israels, denn Zion bezeichnete ursprünglich eine von König David eroberte Festung, die später als Stadt Davids bekannt wurde; im Laufe der Zeit stand Zion symbolisch für Jerusalem und wurde sogar als Name für Gottes auserwähltes Volk Israel benutzt. Und nun heißt es: Gott wird seinen in Babylon Festgesetzten den Weg zurück eröffnen – oder hat es schon getan: Ob das bereits geschehen ist oder noch bevorsteht, lässt sich aus dem Beginn des hebräischen Psalm nicht eindeutig erheben, legt sich aber nach dessen weiterem Wortlaut nahe. Und prophetisch ist die Freude, die in unserem Psalm im Volk lebendig geblieben ist und die nach der Eroberung Babyloniens durch die Per-ser im Jahr 539 vor Christus Wirklichkeit geworden ist, als die Rück-kehr ins gelobte Land möglich wurde. Die im Gottvertrauen gewisse und darum vorab gezeigte Freude, die zurückgekehrten Schwestern und Brüder wieder in Israel und in der Gemeinschaft haben zu wer-den, war übergroß: Als traumhaft wird die neue Freiheit beschrieben,

vom Lachen und ist die Rede und davon, dass Gott gerühmt wird, weil er Großes an seinem Volk getan hat: Grund zu ausgelassener Fröhlichkeit! Im Bild der Landwirtschaft wird die Zeit der Gefangenschaft und prophetisch gewiss erhoffte Befreiung besungen: In den vor Trockenheit unfruchtbar gewordenen Gebieten bildet der Regen Bäche, die dem Land Wasser schenken, das wachsen lässt, wo eben noch Trostlosigkeit herrschte. Der unter Tränen ausgestreute Samen gedeiht wider alles vormalige Erwarten und lässt eine reiche Ernte heranwachsen. Neues Leben entsteht, wo Gott seine Leute aus den unheilvoll Bindungen und Verstrickungen herauslöst und in seiner Gemeinschaft leben lässt. Solche neue Freiheit erfahren wir bei jedem Gnadenzuspruch aufs Neue und dürfen uns der schützenden und segnenden Nähe Gottes gewiss sein – hier schon in noch gegebener Anfälligkeit und Vorläufigkeit, dann durch den Doppelpunkt unseres Sterbens hindurch bei Gott in himmlischer Ewigkeit. Die übersprudelnde Freude, das unverstellte Gotteslob und die Erfahrung gottgewollten Schaffens und Lebens sind ein klangvolles Vorspiel zur unbeschreiblich schönen Ewigkeit Gottes, die er für seine Kinder bereithält. Die zu beschreiben, wird mir auch heute nicht gelingen. Aber ich leihe uns unübertroffene Worte aus dem letzten Buch der Bibel, aus der Offenbarung des Johannes im Kapitel 21: Dort bezeugt Johannes: *„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“* Amen.